



Baumberger Alois
Centre de Pèlerinage
B.P. 513 Ngaoundéré-Marza
Cameroun

50. Kamerun – Tschadbrief

November 2021

Tatort Témoignage – Zeugen vor Ort

Diesen Titel für den diesjährigen Rundbrief habe ich der Beerdigungspredigt des deutschen Bischofs Gerber für einen Priester seiner Heimatpfarre entnommen.

Wir sind eben für eine Woche im Bischofshaus zur jährlichen Priesterversammlung zu einer Vor- und Rückschau der Pfarreiarbeit. Im Rahmen des Pastoralplanes stand das vergangene Jahr unter dem Stichwort „Transparenz“. Für das kommende Jahr geht es um „Témoignage“ (Zeugnis).

Planmässig hätte ich im vergangenen Sommer meinen Heimaturlaub nehmen sollen. Die geltenden Schutzmassnahmen haben mich nicht dazu motiviert. Der Urlaub ist ja eine gute Gelegenheit, über das Leben hier und dort auszutauschen, eben auch als Zeuge vor Ort. Hierzulande hört man nichts mehr von neuen Corona-Fällen. Gleichzeitig werden jedoch vom Gesundheitsministerium täglich Statistiken über neue Fälle publiziert und Kampagnen für den Corona-Impfpass durchgeführt. Neuerdings werden die Pfarrer, Pastoren, Imams und Dorfchefs als Vorreiter dieser Kampagne benutzt. Das geschieht im Propagandakrieg der Massenmedien „pro et contra“. Das heisst, als Pfarrer ist man für einen persönlichen Gewissensentscheid herausgefordert. Die Angst der Bevölkerung ist eben gross, dass man hier wie üblich mit Abfallprodukten aus dem Westen und Osten impfen wird. Man sagt eben, die Corona-Pandemie existiert. Man muss mit ihr leben wie mit allen anderen Krankheiten. Positiv gesagt: Mit der wegen Corona in die Sakristei abgedrängten Kirche ist es vorbei. Die Kirche hat eine Rolle im öffentlichen Leben. Das war denn auch die Hintergrundmelodie des im November auf die Laien ausgeweiteten Presbyteriums.

In diesem Sinne fällt auch mehr und mehr der Corona-Sündenbock dahin, der für alles, was im Pfarreileben nicht gut läuft, hin stehen muss. Da ist zum Beispiel die Transparenz. Seit ein paar Jahren muss ein Pfarreirat pro Pfarre am Presbyterium teilnehmen. Er, und nicht mehr der Pfarrer, hat den pastoralen und finanziellen Jahresbericht und den künftigen Aktionsplan mitsamt Statistiken, Inventar usw. darzulegen – natürlich mit Kopien für die Anwesenden und mit einem schön aufgemachten Pfarreidokument. Der Bischof kündigt an, wenn künftig der Pfarrer ohne Laienmitarbeiter kommt, wird er ihn nach Hause schicken. Früher glich diese Priesterversammlung einer Urlaubswoche. Mir kommt sie heute eher wie ein militärischer Wiederholungskurs vor, eben um aufgerüstet zu sein, nicht zum Weltkrieg, vielmehr zum Krieg gegen den alles einebnenden Zeitgeist. Der Glaubensverlust grassiert auch im modernen

Afrika. Katechismus-Unterricht, Quartiersversammlungen der Christen – CEB – Sonntagsgottesdienste sind kopflastig geworden. Es herrscht eine Trennung von Verkündigung und Leben und eine Absenz von Spiritualität. Die Folgen davon sind die Abwanderung der Jugendlichen in die Freikirchen und die Säkularisierung unserer kirchlichen Schulen, Krankenhäuser und anderer von der Kirche gegründeter Institutionen, wie auch der kirchlichen Caritas, die diese Institutionen begleitet und dirigiert. So ist verständlich, dass aufgrund dieser Herausforderungen von den Pfarrern und ihren nächsten Mitarbeitern eine militärische Strategie und Disziplin gefragt ist. Effekthaschende, unvorbereitete Predigten unserer Priester und Katecheten sind nicht mehr gefragt. Man sucht Tat-Zeugen vor Ort, wie es oft die Missionare waren, die Glauben und konkretes Leben, Kirche und kooperative Aufbauprojekte verbunden haben. Unser Bischof, Emmanuel Abbo, hat deshalb angekündigt, dass im nächsten Presbyterium auch Vertreter der Caritas einbezogen sind, und zwar als Mitsuchende und nicht wie gewohnt als Referenten. Die nächste einzubeziehende Gruppe seien dann die religiösen Gemeinschaften mit ihren sozialen Institutionen, die immer versucht sind, sich dem ausgehöhlten weltlichen System anzugleichen, um das nötige Geld zu bekommen. Jedes Mal, wenn ein paar Pfarreien ihre Rapporte angebracht hatten, gab es eine ausgedehnte Plenumsdiskussion, wo viele «faule Hunde» ausgegraben wurden. Diese Transparenz schafft ein gutes Arbeitsklima.

Dreissigster Jahrestag des Todes von Gründerbischof Yves Plumey

Bei einer Dokumentarfilmaufnahme von Plumey-Spuren rund um Marza fragten mich Journalisten der staatlichen Radio- und Fernsehgesellschaft: „Wie ist es möglich, dass Plumey in kurzer Zeit mit seinen anfänglich nur 15 Oblaten praktisch aus dem Nichts 5 Diözesen errichten konnte, nämlich Garoua, Maroua, Yagoua, Pala und Ngaoundéré?“ Diese Frage beschäftigt alle. Jedermann möchte den Schlüssel des Geheimnisses seines Erfolges entdecken. Plumey hatte eine Vorliebe für Marza, obwohl er Erzbischof im 300 km entfernten Garoua war. Hier am Stadtrand von Ngaoundéré hatte er gleichsam als Hobby eine Pfarrei mit einer Grundschule errichtet, flankiert von einer modernen landwirtschaftlichen Schule. Nach 5 Jahren im Ruhestand ist Plumey 1991 in seiner Altersresidenz auf dem Haut-Plateau, zwei km von hier, ermordet worden.

Ich machte seine Bekanntschaft, weil wir wegen des guten Klimas vom Tschad aus oft zu einer Exerziten Woche nach Ngaoundéré kamen. Nach seinem Tod haben Unkraut und Dornen seine hiesigen Wirkungsstätten überwuchert. 10 Jahre später hat Sr. Nicole, unsere Mitarbeiterin im Tschad, eine neue Berufung gefunden, indem sie auf den Ruinen ein Kinderheim zu errichten begann. Im Jahre 2010 war ich an der Reihe, nach Marza-Ngaoundéré umzusiedeln, um das nationale Wallfahrtsprojekt der kamerunischen Bischofskonferenz aufzubauen. Seit fünf Jahren bin ich auch Pfarrer der wieder auferstandenen Plumey-Pfarrei Marza. Liebe Kamerun-Tschadfreunde, ich wiederhole hier kurz diese Geschichte, damit ihr versteht, an welchem verheissungsvollen Werk ihr mitbeteiligt seid.

Der Schlüssel des Geheimnisses

Zu meinem Arbeitsbereich gehört auch, dass ich mit einem Kameramann hiesige Personen interviewe, die Plumey Mitarbeiter waren oder ihn näher gekannt haben. Das gibt einen interessanten Einblick in eine Persönlichkeit, die von allen, auch von Andersgläubigen, verehrt und bewundert wird. Man sagt etwa, er vermittelte und strahlte Gottes Gegenwart aus. Sie scheint sich von Plumey wie ein Erbstück auf diesen Ort übertragen zu haben. Die Schuldirektorin Daniela bestätigte, sie spüre Gottes Gegenwart in der hochbetagten Urselinen-Schwester Adriana, Schulgründerin und Mitarbeiterin von Plumey. Und das besonders in schweren Situationen, wo zwischenmenschliche Verzeihung gefragt ist. Der Lamido, oberstes traditionelles politisches und religiöses islamisches Oberhaupt, resümiert: „Plumey war eine religiöse Person. Das heisst, er war in Gott verankert. Deshalb sah und begegnete er jedem Menschen ohne Notiz zu nehmen von dessen religiöser oder politischer Zugehörigkeit“. Der Lamido erzählt gerne von der intimen Freundschaft seines Vaters mit Plumey, deshalb habe er der Kirche grosszügig Landparzellen vermacht für ihre ambitionösen Projekte, wie hier in Marza. Der Lamido will, dass ich, nachdem ich meine Tschad-Memoiren geschrieben habe, auch meine Kamerun-Memoiren schreibe, damit die Wahrheit der positiven Zusammenarbeit zwischen Islam und Christentum für den Frieden in der Welt nicht von der kleinkarierten negativen religiösen und politischen Kriegshetzerei verdeckt wird.

Unterdessen habe ich herausgefunden, dass Plumey im Zweiten Weltkrieg als junger Priester auch Feldprediger eines Bataillons und auch in deutscher Kriegsgefangenschaft war. Das rückt vieles in ein anderes Licht und kann auch in der Frage weiterhelfen: „Wie kommt es, dass ein Mann, der von allen verehrt und geliebt wurde, später in seinem Ruhesitz ermordet wird?“ Es kommt da auch ein Aspekt von Bischof Oskar Romero aus San Salvador ins Spiel. Ich fühle mich übrigens von Romero angezogen, weil ich in den Tschadjahren Anrecht auf ein paar Tage Polizeirevier in Gunu-Gaya hatte. Der Generalvikar aus Pala schickte damals Jean Wihawna zu mir mit der Frage: „Alois, willst du ein zweiter Oskar Romero werden“?



Plumey liebte vor allem die Kinder und die Jugend, spielte mit ihnen, machte Fotos, lud sie zu Fernsehsendungen ein. Unsere Nachbarn bezeugen, als sie Kinder waren, habe er sie manchmal eingeladen, ihn in seinem bischöflichen Auto ein paar Tage nach Garoua zu begleiten für seine Bischofsarbeit. Anlässlich seines 30. Todestages wurde dann vor allem das von ihm in den 60er Jahren gegründete Mazenod-Kollegium gefeiert, das viele Politiker, Professoren, Priester und auch Bischöfe hervorgebracht hat, so auch unsern Bischof Emmanuel Abbo. Eine Strasse wurde feierlich getauft auf „Avenue Mgr. Yves Plumey“. Das Erfolgsgeheimnis Plumey's ist in seiner Bischofsdevise zusammengefasst „Ex Maria Virgine“. Er will den im vergessenen Dorf Nazareth menschgewordenen

Christus verkünden, den Sohn der Hausfrau Maria und des Zimmermanns Joseph. Man stellt sich heute die gleiche Frage wie damals bei Jesus. Wieso wird ein Mann, der Heilung bringt und für den Frieden weite Tore öffnet, hingerichtet? Hat er unverblümt Missstände angeprangert?

Tschadbesuch zur Weihe eines neuen Bischofs von Pala

Auf diesem Hintergrund reflektiere ich auch meine vergangenen 32 Tschadjahre, wo ich mich von Plumey's OMI-Mitarbeitern aus der ersten und zweiten, von ihm selbst geformten und begleiteten Generation, einführen und hinführen liess zu einer radikalen Zuwendung zur Bevölkerung. Wir waren manchmal besessen von einer Neugier, ihre Art und Weise zu leben, zu denken, zu handeln und zu lieben, kennenzulernen, auch ihr religiöses, moralisches und theologisches Konzept. Das erinnert an die oft von vielen nicht verstandene Volkszuwendung unseres lateinamerikanischen Papstes Franziskus, der von Volksfrömmigkeit und Volkstheologie spricht. Ob der Heilige Geist nur durch eine wissenschaftliche, theologische Abhandlung spricht? Er handelt und spricht auch, wenn einfache und gläubige Menschen im Alltags- und Berufsleben sich für ihr gegenseitiges Wohlergehen und für Frieden untereinander zusammentun.

In diesem Sinne hatte ich auch eine Einladung zur Bischofsweihe nach Pala erhalten mit der Begründung, dass ich neben dem abtretenden kanadischen Bischof Jean-Claude Bouchard der einzige noch überlebende oder zugängliche historische Zeuge sei, der am längsten in der Diözese Pala gearbeitet hätte, und aus dessen Pfarreien viele Priester für die Diözese hervorgegangen seien. So begrüßte mich anlässlich der Bischofsweihe eine Gruppe von 5 Seminaristen. Auf meine Frage, woher sie kämen, nannten sie die Namen von verlorensten Buschdörfern. Sie hätten ihre Eltern gefragt, wie die Frohe Botschaft hierhergekommen sei. Man habe ihnen spannende Geschichten und Episoden von mir erzählt. Das habe sie motiviert, den gleichen Berufsweg einzuschlagen. Ich solle mich vorbereiten auf künftige Tschadbesuche – eben zu ihren Priesterweihen. Der Grossanlass war gut organisiert von drei Priestern des Seelsorgeteams Pala. Sie stammen aus meiner ehemaligen Pfarrei Gunu Gang und sind Mitbrüder im Priesterbund von Schönstatt. Als Vertreter unseres Bischofs von Ngaoundéré hatte ich meinen Platz unter den tschadischen und kamerunischen Bischöfen, unter ihnen auch unser Mitbruder



und Bischof von Lai. Alles alte Bekannte. Jeder hielt mir vor, warum ich ihm nicht 100 Tüten Artemisia mitgebracht hätte. So brauchte ich auch kein Einreisevisum. Sie gaben mir auch Mitfahrgelegenheit. Zurück in Ngaoundéré, foppte mich der Neupriester Bopta: „Der Patriarch ist zurückgekommen!“ Ich wehrte energisch ab, dass sei abwertend, wenn schon „Grossvater“, eben weil mir unbekannt „geistliche Grosskinder“ (Priester) aus der zweiten Generation präsentiert wurden. Ende Juli war ja bei der Sonntagsmesse der Geburtstagskuchen für meinen Achtzigsten aufgeschnitten worden.

40 Jahre Diözese Ngaoundéré und Konsequenzen für Marza

Aus Anlass des 40-jährigen Bestehens unserer Diözese findet die nächste Bischofskonferenz vom 7. - 15. Januar 2022 in Ngaoundéré statt. Auf dem Bauplatz des Nationalheiligtums der Apostelkönigin von Marza ist am 8. Januar die feierliche **Eröffnung** des Jubeljahres und des Bischofsseminars. Für diesen Grossanlass muss am Wallfahrtsberg noch einiges verbessert werden, wie Zugangsstrasse, Elektrifizierung, Wasserleitung und WC-Anlagen, Podium für 30 Bischöfe, Platz für ihre Begleitung. Für die Festbedachung sind wir hinter dem Architekten her, dass er endlich mit den 14 000 000 Cfd der letztjährigen diözesanen Kollekte, einen Teil der dachtragenden Rundbögen auf die bestehenden Tragsäulen betonierte.

Der pallottinische Titel der Apostelkönigin geht auf das Jahr 1890 zurück, als der erste „apostolische Vikar“ von Deutsch-Kamerun, der Pallottiner Heinrich Vieter, Zimmermann und Spätberufener, in den Anfangsschwierigkeiten das Werk der Evangelisierung Kameruns der Apostelkönigin weihte. Das geschah am Feste Maria Immaculata vom 8. Dezember 1890 in einer einfachen Strohkappelle mit einer Handvoll Pallottiner Patres und Brüdern, die wegen Urwaldkrankheiten nachts in Träumen delirierten. Etwas später proklamierte Vieter Maria als Patronin von Kamerun. Im Juni 1949, anlässlich des Jubiläums des 50-jährigen Bestehens der katholischen Kirche von Kamerun, erinnerte sich die kamerunische Bischofskonferenz des geistlichen Vermächtnisses von Bischof Vieter und beauftragte den neu für die „Mission Tschad-Nordkamerun“ ankommenden Obmann Yves Plumey mit seinen Oblaten von Maria Immaculata (OMI), in Ngaoundéré, dem geographischen Zentrum des Landes, eine Wallfahrtsbasilika unter dem Titel „Notre Dame des Apôtres“ zu errichten zur Erneuerung und Vertiefung des Glaubens aller Christen von Kamerun. Bei der Festmesse am 15. August jenes Jahres verkündete Plumey auf dem Bauplatz des künftigen Nationalheiligtums seine Vision vor Uniformierten, Turbanierten, vor Christen und Leuten der Naturreligion: „Maria wird auch in Kamerun ihre Bleibe haben.“

1982 wurde Ngaoundéré Bischofsitz und die Wallfahrts-Basilika „Notre Dame des Apôtres“ Kathedrale des neuen Bistums. Nach langen Jahren des Suchens wurde dann das geschichtsträchtige Marza am Stadtrand zum endgültigen Standort des nationalen Wallfahrtsortes auserwählt. Das hat auch Vorteile für angegliederte Institutionen, die mit der Zeit zu einem grossen Wallfahrtsort dazukommen.

Zurzeit arbeiten wir am **TRANSFORMATIONSPROJEKT IN VIER ATELIERS:**

- 1. Workshop Natürliche Gesundheit**
- 2. Atelier für den Bau von Kirchenfenstern**
- 3. Werkstatt für Obst- und Pflanzenverarbeitung**
- 4. Werkstatt für Bildhauerei und Herstellung von Statuen und sakralen Gegenständen**

Das Projekt möchte die Menschen mit einer Volkshochschule weiterbilden, damit sie die Landwirtschaft, den Gemüse- und Obstanbau verbessern und hernach die lokalen Produkte verarbeiten und haltbar machen können. Zudem sollen ein Gesundheitszentrum mit Heilpflanzen und Ateliers zum Bau von farbigen Kirchenfenstern, Statuen und Kreuzen entstehen.

Dieses Projekt entspringt der zweifachen Logik des Kampfes gegen die Armut (Schaffung von wirtschaftlichen Aktivitäten) und des Kampfes gegen die nutzlose Verschwendung (Transformation von Früchten, Gemüse, Gewürzzutaten, die sich nicht verkaufen). Um dieses Pilot-Projekt erfolgreich voranzubringen, wird es in verschiedenen Etappen verwirklicht: Prozess der Gründungsphase, Sensibilisierung und Begleitung der Dorfbevölkerung, Schaffung von kleinen Einheiten der Transformation, Bedingungen ihrer Dauerhaftigkeit und Schaffung eines Lehrganges für die Weitergabe der gemachten Erfahrungen. Mit dem Transformationsprojekt in vier Ateliers verfolgen wir folgende Ziele:

- Kampf gegen die Armut der lokalen Gemeinschaft
- Beitrag an die Bevölkerung zur Selbsthilfe.
- Schulung von künftigen Klein-Unternehmern
- Die Lebensbedingungen im Dorf verbessern
- Das Dorf als Träger des nationalen Bildungszentrums attraktiver gestalten
- Kampf gegen die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen.

Empfangszentrum mit 15 Zimmern im Bau



Dank eurer grosszügigen Mit-hilfe konnten wir die Mauern von des **Empfangszentrums** hochziehen, doch es fehlt noch das Dach und die Inneneinrichtung. Eben ist eine dreitägige nationale Schulung von 50 Gruppenleitern der charismatischen Bewegung zu Ende gegangen.

Das **Gesundheitszentrum «Hildegard von Bingen»** mit Kräutergarten und Naturpharmazie, DETOXE (Entschlackung) und QUANTUM (Konsultation) beginnt vermehrt Neugierige anzuziehen. Der Christkönigssonntag mit anschliessender Demonstration unter den Mangobäumen stand unter dem Slogan „Kommt und ihr werdet sehen“ (1 Jn 23).

Reservoir, 5'000 l



Artemisia und Oelpalmen



Christus, König des Universums, sucht auch Nachfolger als Könige der Heilpflanzen und deren Anwendung, wo immer eine seelische Entschlackung miteinbezogen ist. Die Wallfahrer aus den anderen Diözesen waren voll des Lobes und sagten, in zwei Jahren werden sie ihren Kongress wieder hier durchführen, aber mit viel mehr Leuten. Sie hoffen, dass wir inzwischen Mittel finden für den Weiterausbau des Empfangszentrums. Die gute Stimmung kommt natürlich immer von unserem guttuenden Artemisia-Tee, mit Beimischung von Djindja Gewürzknollen und Honig. So bin ich schon eine legendäre Figur geworden.

Aus Anlass der Weltmissionswoche im Oktober machte der Nationaldirektor der päpstlichen Missionswerke aus Yaounde eine Animationsreise in unsere Diözese. Ein Priester stieg aus dem Auto und begrüßte mich freundschaftlich. «Alois wie geht es?» Erstaunt fragte ich: „Wie kennst du mich denn?“ Er sagte lachend: „Wer kennt dich denn nicht in Kamerun?“ Er nahm sich Zeit, den Wallfahrtsberg auszukundschaften. Am folgenden Nachmittag hielt er in der Kathedrale eine Ansprache über die Missionswerke. Er liess mich beklatschen und sagte, Geld geben sei gut, aber man solle nicht vergessen, für die Missionare zu beten, die früher den Glauben brachten, und für die Missionare, die es auch heute noch tun.

Im **Kirchenfenster-Atelier** gestaltet Fernand farbige Fenster für verschiedene Gotteshäuser. Unser Handicap sind die starken Stromschwankungen, die uns immer wieder elektrische Apparate beschädigen. Da keine Problemlösung in Sicht ist, sollte man Solarstrom-Anlagen installieren können.



Heute bekam ich die gute Nachricht von Joseph Ngargam, unserm vormaligen Mitarbeiter in Djouman, dass in ein paar Tagen eine kleine Mostpresse von unserm Heimatnachbar Meier ankomme. Das wird uns helfen bei der Obstverarbeitung für die nächste Saison, aber auch für die Auspressung von gemörserter Naturheilmitteln. Vielen Dank.

Gedeon, unser kleiner Künstler, übt sich in der Fabrikation von Statuen und dem Giessen von Metallkreuzen aus Altblech. Für diese verschiedenen Ateliers suchen wir eine Beihilfe zur Erstellung einer bedachten Werkhalle, etwa im Sinne einer technischen Volkshochschule.

Wie Ihr seht, auch hier geht das Leben weiter trotz der Coronavirus-Zäsur und ihrer Begleiterscheinungen wie Geldmangel. Das zwingt, umzudenken, eine bessere Ernährung zu suchen zugunsten erhöhter Widerstandskraft gegen all diese modernen Viren, und neue Quellen der Geldbeschaffung zu



Pierre Nathumgaze aus Burundi, neuer Vikar in Marza

finden. Aber es braucht lebendige Zeugen dafür. In diesem Sinne kann ich Gott sei Dank mit eurer Mithilfe etwas beitragen trotz meines museumsreifen Jahrgangs und eben mit meiner Eigenschaft als Bauarbeiter eines Wallfahrts- und Gnadenortes, der nicht von „oben“ kommt, wie Lourdes und Fatima, sondern von „unten“, wo das „Gnaden“-Kapital von zahllosen Menschen – hier und bei euch – im Schweisse des Angesichtes in alltäglicher Kleinarbeit geäufnet wird. In diesem Sinne darf ich euch trotz der Pandemie wieder um ein Scherflein der Witwe im Evangelium bitten.

Vor gut einem guten Monat hat uns die Apostelkönigin in Abbé Pierre Nathumgaze einen Schönstatt-priester aus Burundi als neuen Bauerbeiter zukommen lassen in der Eigenschaft als Vikar für Pfarrei und Wallfahrt. Er hat im Schulsektor gearbeitet und wird deshalb auch stark in die Schulseelsorge einsteigen.

In vielfältiger Verbundenheit, mit herzlichem Vergelt's Gott und guten Wünschen für ein weiteres Jahr.

Alois Baumberger

Spendenkonto: Raiffeisenbank 9001 St. Gallen, Postcheck-Konto 90-788788-7
z.G. Konto: CH91 8080 8003 1610 2069 2
Alois Baumberger, Missionar, Centre de pèlerinage
B.P.513 Ngaoundéré-Marza, Cameroun

Mailadresse neu **aloisbaumberger@yahoo.com**
oder

Partnerschaftsprojekt Gunu-Gang, Hörer Strasse 86, D – 56179 Vallendar
Spendenkonto: Sparkasse Koblenz, Kto Nr. 4012563, BLZ 57050120

Websites www.sanctuaire-ngaoundere.cm www.tschadbrief.ch

Rundbriefversand Baumberger Martin Alpbachhofstatt 10, 6472 Erstfeld
Tel. 071 877 10 54 E-Mail mmbaumberger@gmx.ch

CC